

Preis der Anzeigen

Die kleine Zelle 70 d. Abendblatt 80 d. Reklamen
 2.50 Aben.ubl. 43.—, 30% Teuerungszuschlag.
 Stellengesuche 10% Teuerungszuschlag. Familien-
 anzeig. Sondertarif. Platz- u. Datenvorschr. ohne
 Verbindlichk. — Anzeig. nehm. an: Geschäftsstelle
 Frankfurt a. M.: Gr. Eschenheimerstr. 33/37, Schiller-
 str. 21. Mainz: Schillerpl. 3. Berlin: Manerstr. 16/18.
 Dresden: A. Waisenhausstr. 25. München: Parnassstr. 5.
 Offenbach: Biedererstr. 34. Stuttgart: Poststr. 7. Zürich:
 Nordstr. 62. Unsere Agenturen u. d. Ann.-Expedit.
 Verlag und Druck der Frankfurter Societäts-
 Druckerei G. m. b. H.
 Postscheckkonto Frankfurt (Main) 4430.

Oesterreich-Ungarn und der Völkerstreik.

VIII. Austropolnische Politik.*)

Für ein Gebilde wie das Habsburgerreich, unter dessen vielzweigen Nationen nur zwei vollständige sind, die Tschechen und die Magyaren, alle anderen aber bloß Glieder weitergestreckter Stammeskörper, gehen auswärtige und innere Politik fortwährend in eins zusammen. Die Entwicklung in den angrenzenden Staaten muß unmittelbar auf die Struktur der Monarchie zurückwirken. Sogar das Verhalten der Deutschen, die solange die ziemlich unergiebige Ehrenstelle der Staats- und Reichsnation eingenommen haben, erhält seine Richtung nicht allein durch ihr Leben im Staate, es wird wesentlich von dem Schicksal und der Meinung des großen deutschen Volkes draußen bestimmt. So ist es in noch höherem Grade bei Italienern, Rumänen und Südslawen, und es wird so bei den Ruthenen, die viel mehr als früher von dem sich nun kräftig regenden Volkstum der Ukraine abhängig sein werden. Eine Nation aber gab es, die mehreren Mächten angehörend, sich bei keiner so wohl gefühlt hat wie bei Oesterreich, und deren Entwicklung deshalb im Gegensatz zu den vorher genannten entscheidend von Oesterreich beeinflusst werden konnte: Die Polen. Es war ein sehr großer Erfolg des Kaisers Franz Josef, der diese seine persönliche Politik mit großer Konsequenz festhielt, daß eine Klasse, die in Europa als die erzevolutionäre galt, allein in seinem Reiche politisch gezähmt und zur dynastischen Loyalität erzogen wurde. Der Polenklub ist die immer zuverlässige Staatspartei Oesterreichs gewesen. Nicht, daß er sich für treue Dienste nicht hätte belohnen lassen. Aber, wie wir jetzt im Kriege sehen, die Gesetze des Marktes sind gar nicht immer gütlich, es macht nicht so sehr viel aus, daß die Ware teuer ist, wenn man sie überhaupt nur kaufen kann. Vom Standpunkte jener letzten, alles überblickenden und gegeneinander abwägenden größtoesterreichischen Staatsraison, die freilich nicht in dem parlamentarischen Körperlichkeiten, auch nicht ohne weiteres in den Ministerien verkörpert ist, vielleicht aber in einem innersten vertrauten Ringe um den Monarchen, sind die galizischen Polen ein äußerst erwünschtes und nützliches Element gewesen. Ob nun bei den galizischen Wahlen ein wenig Blut vergossen wird, ob der Analphabetismus unter den Bauern ein paar Prozente höher ist als anderswo, ob die in nicht unbedeutender Zahl vorhandenen Juden sich durch soziale Zustände von besonderer Scheußlichkeit auffällig machen oder nicht, das kann für eine von so vielerlei schweren Sorgen geplagte Regierung nicht so wichtig sein, als daß die führenden Schichten der größten Staatsprovinz, eines Landes, das größer und wesentlich volkreicher ist als das Königreich Bayern, immer zur Verfügung standen, die Schweizergarde des dynastischen Gedankens bildeten. Dies wird in Deutschland kaum verstanden, wo man zwar viel Material über die unzähligen Einzelfragen Oesterreich-Ungarns hat, aber wenig inneren Blick für das Zusammengehen all dieser widerspruchsvollen Erscheinungen. Wie kann in Wien, sagen wir einmal, die seelische Haltung zur polnischen Frage die nämliche sein wie in Berlin, wo die Geschichte und unsere eigene Politik gänzlich verschiedene Voraussetzungen geschaffen haben? Es wird einiger Geschicklichkeit bei den verantwortlichen Staatsmännern bedürfen, wenn die Entscheidung schließlich das Verhältnis der Reiche nicht verändern soll, es sei denn zum Vorteil beider.

Ein Wort zur geschichtlichen Erklärung ist nicht zu vermeiden. Der politische Aufstieg, des Polentums in Oesterreich datiert aus derselben Zeit wie der magyarische, nämlich aus der Periode der Niederlagen auf den lombardischen und böhmischen Schlachtfeldern, und die Stellung, die Galizier im österreichischen Staate erhielt, ist ein schwächeres Abbild derjenigen Ungarns im Gesamtreiche. Nach den großen Verlusten an äußerer Macht wollte man die innere Einheit stärken. Die Polen hatten damals den blutigen und erfolglosen Aufstand von 1863 gegen die russische Herrschaft hinter sich. Der schwer gereizte Despotismus nahm fürchterliche Rache. Die Nation fühlte sich zertreten, selbst ihre physische Zukunft schien in Frage gestellt zu sein. In Preußen war nichts zu hoffen, Bismarck gründete ja seine Politik auf die engste Verbindung mit Rußland. Da traf das gequälte Volk ein Sonnenbild der Gnade vom österreichischen Kaiserthron, und es fand sich zum Glück für die Polen eine Partei, die fähig war, die Gunst der Stunde zu nutzen. Die entsehligen Lehren der Wirklichkeit gaben denen Recht, die klarmachten, daß mit dem allgemeinen Konspirieren gegen die Staatsgewalten nichts mehr zu erreichen sei. Diese realistische Stimmung kristallisierte sich in Krakau, am Sitze der alten Jagellonen-Universität, erst in einer historisch-politischen Gelehrtenschule, dann in einer Partei. Man untersuchte die nationale Vergangenheit und gelangte über den Schutt der Selbsttäuschungen und Phrasen zur nüchternen Erkenntnis. Schriftsteller fanden sich, die den Mut hatten, ihrem Volke

*) Vergl. Erstes Morgenbl. v. 16., 20., 23., 25., Abendbl. v. 81. Dezember, Erstes Morgenbl. v. 6. und 10. Januar.